Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 28. März 1884. Nr. 150.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Neu eintretenden Abonnenten werden, so weit der Vorrath reicht, die bisher erschienenen Theile des höchst spannenden Romans von E. Bach „Zum Tode verurtheilt", gratis nachgeliefert. Wir hoffen, mit diesem anregenden, psychologisch werthvollen Werke unseren Lesern ein unterhaltendes, interessantes Feuilleton in die Hand zu geben.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Preußischer Landtag.

66. Sitzung vom 27. März.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: Minister Dr. Lucius und mehrere Kommissare.

Die Tribünen sind bei Beginn der Sitzung leer; das Haus ist nur spärlich besetzt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung des Entwurfs einer Jagdordnung.

Die Debatte beginnt bei § 22 (Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Bezirken).

§ 22 bestimmt, daß die Verwaltung der Jagd-Angelegenheiten in gemeinsamen Bezirken zu den amtlichen Obliegenheiten des Gemeinde- (Guts-) Vorstehers gehöre, der bei gemeinsamen Guts- oder Gemeinde-Bezirken vom Kreis- oder Bezirks-Ausschuß ernannt wird.

Das Herrenhaus hatte die Organisation in der Weise vorgesehen, daß die Eigenthümer der zu einem Jagdbezirke gehörigen Flächen zu Jagdgenossenschaften zusammentreten, einen Vorstand wählen und so ihre Jagdangelegenheiten selbst verwalten sollten.

Der Abg. v. Schorlemer-Alst beantragt, diese Beschlüsse des Herrenhauses (mit geringen Modifikationen) wiederherzustellen. Er führt aus, daß diese Bestimmungen der Vorlage für die westlichen Provinzen nicht passen, weil man dort nicht geneigt sein werde, den Gemeindevorstehern so weitgehende Befugnisse zuzugestehen. Andererseits sei es bedenklich, solche Jagdparlamente zu bilden, die sehr umfangreich sich gestalten würden; selbst ein geübter Parlamentarier würde in solcher Versammlung nicht den Vorsitz übernehmen wollen. Lege die Regierung übrigens Werth darauf, daß der Gemeindevorsteher zugleich Vorsteher der Jagdgenossenschaft sei, so will Redner sich zu dieser Konzession verstehen.

Abg. Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa (kons.) erklärt Namens der Mehrzahl seiner Freunde, daß sie die Kommissions-Beschlüsse für das acceptabelste halten. In dem weitaus größten Theile der Monarchie erscheint es nothwendig, den Gemeindevorsteher kraft Gesetzes in den Jagdvorstand hineinzubringen, da das kommunale Interesse der Gemeinden in den Jagdfragen wesentlich mitspricht. Wir werden alles aufbieten, um eine Verständigung in den schwebenden Fragen herbeizuführen, indeß nur unter der Voraussetzung, daß von anderer Seite nicht Anträge eingebracht werden, welche die Vorlage sowohl für die Regierung als auch für das Herrenhaus unannehmbar machen. Scheitert die Vorlage an solchen Schwierigkeiten, dann trifft die Verantwortung nicht uns! (Bravo! rechts.)

Die Abgg. Günther (nat.-lib.) und von Oertzen-Jüterbog (freikons.) treten für die Kommissions-Beschlüsse ein.

Minister Dr. Lucius ist der Ansicht, daß die Kommissions-Beschlüsse keine praktischere Lösung der Frage geben als die Regierungs-Vorlage. Er empfehle daher entweder die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage, oder die Annahme der Anträge von Schorlemer mit der Maßgabe, daß der Gemeinde-Vorsteher zugleich Jagdvorsteher sei.

Abg. v. Krosigk (kons.) betont, daß vor Allem an dem Grundsatze festgehalten werden müsse, den Grundeigenthümer in seinen Rechten nicht zu beschränken Er befürwortet die Annahme der Kommissions-Beschlüsse im Gegensatz zu dem Antrage von Schorlemer, welcher einen neuen Wahlkörper in die Jagdordnung hineinbringe.

Hierauf wird der § 22 in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Abgg. v. Schorlemer-Alst und Schmieder (d.-freis.) ziehen nach diesem Beschlusse ihre Anträge zu den folgenden Paragraphen zurück.

In Folge dessen werden diese meist debattenlos angenommen.

Es folgt die Berathung über den dritten Abschnitt der Vorlage: Vorschriften für die eigenen und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, §§ 35—44.

Ohne Debatte werden die §§ 35 bis 42 angenommen.

Der § 42a — der sogenannte „Sonntags-Paragraph" — lautet nach dem Kommissions-Beschlusse:

„An Sonn- und Festtagen ist alles Hetz- und Treibjagen und während des Gottesdienstes jede Jagdausübung untersagt. Die provinziellen weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsjagd bleiben unberührt; auch können durch polizeiliche Verordnungen weitere Beschränkungen der Sonntagsjagd eingeführt werden."

Abg. Rintelen (Zentr.) beantragt, diesen Paragraph wie folgt zu fassen:

„Die Ausübung der Jagd mit Schußwaffen oder Hunden an Sonn- und Festtagen ist verboten."

Die Abgg. Dirichlet-Schmieder (deutsch-freis.) beantragen:

„In § 42a statt „Gottesdienstes" zu setzen „Hauptgottesdienstes" und die Worte von „die provinziellen" ab zu streichen."

Abg. Götting (nat.-lib.) beantragt:

„An Sonn- und Festtagen ist alles Hetz- und Treibjagen und die Ausübung der Jagd von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags überhaupt zu untersagen."

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum): Die Frage ist für mich eine prinzipielle: Die Sonntagsheiligung muß, im Gegensatze zu dem jetzt üblichen Mißbrauch, kräftiger betont werden. Das Schauspiel der Sonntagsjäger, welche unter Vernachlässigung des Gottesdienstes der Jagd sich hingeben, dürfen wir dem Volke nicht bieten, am allerwenigsten auf dem Lande, wo es an sich zum Aergerniß gereicht. Nur ein volles Verbot kann hier helfen, und darum empfehle ich die Annahme des Antrages Rintelen. (Bravo! im Zentrum.)

Minister Dr. Lucius: Die Stellung der Regierung zu der vorliegenden Frage ist bei den Verhandlungen im Herrenhause bereits genügend gekennzeichnet worden. Es liegt der Regierung fern, die Sonntagsjagd zu begünstigen, aber sie ist der Meinung, daß diese Materie nicht in das Jagdgesetz gehört. Es giebt eine Reihe lärmender Vergnügungen, die ebenfalls an Sonntagen stattfinden. Man möge einen besonderen Antrag einbringen, welche eine generelle Regelung der Sabbathheiligung ausspricht. Die Jagdausübung an Sonntagen ist in allen Provinzen genügend geregelt. Man verwehre aber die Sonntagsjagd, natürlich außerhalb der Gottesdienststunden, nicht solchen Leuten, die lediglich zu ihrer Erholung den Sonntag benutzen, weil sie die Woche über keine Zeit zur Erholung haben. Denn nach der deutschen Auffassung ist der Sonntag nicht nur zum Gottesdienst, sondern auch zur Erholung da. Ich bitte Sie daher, auch den Kommissionsantrag abzulehnen. (Beifall.)

Abg. v. Krosigk (kons.) bedauert, daß diese ernste Frage so nebenher in der Jagdordnung abgehandelt werden soll. Da sie nun einmal vorliegt, so ist auch eine Stellungnahme dazu erforderlich. Und da fragt es sich denn: gehört die Jagd am Sonntag zu den erlaubten Vergnügungen oder nicht? Diese Frage muß ich aber so lange bejahen, als Lärm und Tanzvergnügen am Sonntage in den Kneipen gestattet sind. Der die Sonntagsjagd regelnde Kommissionsantrag ist ein sehr gründlicher; nehmen Sie ihn an, er wird so Gutes wirken. (Bravo! rechts.)

In namentlicher Abstimmung, beantragt von den Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer Alst und Gen., wird darauf, unter Ablehnung der übrigen Anträge, der § 42a in der Kommissionsfassung mit 218 gegen 102 Stimmen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 2½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Dem hiesigen Magistrat ist auf die an den Kaiser aus Anlaß dessen Geburtstags gerichtete Glückwunschadresse das folgende Schreiben zugegangen:

„In der Adresse, mit welcher Mich der Magistrat zu Meinem Geburtstage erfreut hat, giebt sich wiederum eine so warme und innige Theilnahme kund, daß Ich von diesen Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit tief gerührt bin. Die Glückwünsche, welche Mir bei diesem Anlaß dargebracht sind, haben Mich daher sehr wohlthuend angesprochen. Indem Ich dem Magistrat Meinen aufrichtigen Dank dafür sage, erfüllt Mich insbesondere die Erinnerung an die bedeutsamen Ereignisse des verflossenen Jahres mit hober Genugthuung. Ich preise vor allem des Allmächtigen Güte, daß es Mir vergönnt gewesen ist, die Schwelle Meines neuen Lebensjahres mit einer Rüstigkeit und Frische zu überschreiten, wie sie in solchem Alter nur Wenigen beschieden ist. In dieser göttlichen Gnade, welche Ich in so reichem Maße erfahre, finde Ich um so mehr den Muth, den Pflichten Meines fürstlichen Berufes unentwegt und mit festem Willen gerecht zu werden, als Ich aller Orten, wohin Ich nur den Fuß setze, der Liebe Meines Volkes begegne. Sie ist es, welche Mich nicht nur in der Erfüllung Meiner ernsten Aufgabe stärkt und festigt, sondern Mir auch die gesegnete Freudigkeit des Schaffens und Wirkens erhält. Sind nun auch Meine Bemühungen dem Wohle der ganzen Nation gewidmet, so nehme Ich doch an der fortschreitenden Entwickelung Meiner Haupt- und Residenzstadt besonderen Antheil und Ich werde Mich freuen, wenn das unverkennbare Streben der städtischen Verwaltung, die Einrichtungen der großen Stadt mit ihrer unaufhaltsam wachsenden Ausdehnung und Bedeutung in Einklang zu setzen, stets von glücklichem Erfolge begleitet ist.

Berlin, den 26. März 1884.

gez. Wilhelm."

— Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen (13.) Plenarsitzung mehrere Petitionen nach den Kommissionsvorschlägen und genehmigte ohne erhebliche Debatte den Gesetzentwurf betreffend die Landgüterordnung für Schlesien. Eine längere Diskussion knüpfte sich an die Novelle zum Gesetz vom 13 März 1878 betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder; sie endete mit der Ablehnung des regierungsseitig geltend gemachten Rekursrechts der Gemeinden an die oberen Behörden. Der § 10 der Vorlage wurde dahin abgeändert, daß auf Beschluß des Vormundschaftsgerichts die Zwangserziehung bis zur Großjährigkeit ausgedehnt werden kann. Die namentliche Abstimmung über eine Petition des katholischen Gemeindevorstandes zu Wiesbaden die Zurücknahme der Verfügung des Oberpräsidenten, bezüglich des Gebrauchs der dortigen Pfarrkirche durch die Altkatholiken zu veranlassen, ergab die Beschlußunfähigkeit (nur 50 Mitglieder, während es 60 sein müssen) des Hauses. Dann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

— Der Minister für Landwirthschaft hat neue Statuten für die beiden Forst-Akademien zu Eberswalde und Münden erlassen. Wenn in Zukunft ein Studirender von einer der beiden Akademien verwiesen wird, soll diese Verweisung auch für die andere gelten.

— Der „M. Z." wird von hier telegraphirt:

„Sehr wahrscheinlich werden etwa zehn bis zwölf Mitglieder der deutschen freisinnigen Partei für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen und damit aus dem Fraktionsverbande austreten."

— Die Angabe des „Temps", daß das dem Kaiser zu seinem Geburtstage aus Paris übersandte Service von Herrn v. Bleichröder ausgegangen sei, wird von Letzterem, wie die „Nordd. Allg. Ztg." versichert, mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt.

— Der Reichstagsabg. für Erfurt, Prof. Dr. Stengel in Heidelberg, ein geborener Ostpreuße, hat in einer Versammlung in Erfurt öffentlich erklärt, daß es den einzelnen Mitgliedern der deutsch-freisinnigen Partei freistehe, für oder gegen das Sozialistengesetz zu stimmen, und hält diese Behauptung in einer Zuschrift an die „Thür. Ztg." aufrecht. Die Führer der deutsch-freisinnigen Partei haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Abstimmung für ein Ausnahmegesetz gleichbedeutend sei mit einem Verzicht auf die Zugehörigkeit zur Fraktion. Es scheint etwas faul im Staate der neuen Partei.

— Der Fürst von Monaco ist gestern Nachmittag 12½ Uhr aus Paris über Köln hier eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen, wo vor einigen Tagen auch sein Marschall, Graf de la Motte, ebenfalls von Paris kommend, angekommen ist.

— Eine absonderliche Nachricht kommt aus Chartum. General Gordon ist dort nicht mehr Vertreter Englands oder Egyptens, sondern der — Vertreter des Mahdi. Aus dem Beamten der Königin Victoria ist ein Beamter des Mahdi geworden! Diese Wandlung hat einen etwas komischen Anstrich. Als Gordon vor einiger Zeit Chartum betrat, setzte er kraft seiner Stellung als englischer Bevollmächtigter den „falschen Propheten" zum Herrscher von Chartum ein; jetzt wurden die Rollen völlig getauscht. Hoffentlich nützt dies dem General wenigstens so weit, daß er mit dem Leben davon kommt. Ein Londoner Privat-Telegramm berichtet dem „Berl. Tgbl.":

„Detaillirte Privatberichte, welche in Kairo eintrafen, melden Folgendes: Der kirchliche Scheikh der Aufständischen habe Gordon vorgeschlagen, Chartum im Namen des Mahdi zu übernehmen, welcher den Europäern Leben, Eigenthum und Handelsfreiheit garantire. Gordon nahm dies Anerbieten an, worauf der Scheikh in Chartum einzog und unter Enthusiasmus der Bevölkerung im Namen des Mahdi die Stadt übernahm." — (Wir geben diese seltsame Nachricht mit aller Reserve wieder. D. Red.)

Berlin, 27. März. Wie die vorgestrige Vorbesprechung der zur General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins erschienenen Delegirten der Zweigvereine, so fand auch die auf gestern anberaumte General-Versammlung selbst in dem festlich erleuchteten Adler-Saale des königlichen Palais statt. Außer den Delegirten waren zu derselben auch die Mitglieder des Haupt-Vereins in großer Zahl erschienen, eben so die Vertreter der mit dem Vaterländischen Frauenverein verbundenen deutschen Landesvereine und zwar für den baierischen Frauen-Verein Ministerialrath Freiherr von Raesfeldt, für den sächsischen Albert-Verein Frau Wirkliche Geheime Rath v. Nostiz-Wallwitz, für den würtembergischen Wohlthätigkeits-Verein Generallieutenant von Faber du Faur und Ober-Regierungsrath Hofer, für den badischer Frauen-Verein der Geheime Referendar Freiherr v. Reck, für den hessischen Alice-Frauenverein Staatsrath Dr. Neithardt und Ober-Finanzrath Krug, für den mecklenburgischen Marine-Frauenverein Erb-Landmarschall v. Meding, für das patriotische Institut der Frauenvereine im Großherzogthum Sachsen Weimar-Eisenach Hofrath v. Bojanowski. Von preußischen Ministern beehrten die Versammlung die Herren v. Puttkamer, Maybach, Dr. Friedberg, Dr. Lucius, v. Bötticher und von Goßler. Schon vor der Versammlung hatte Ihre Majestät die Kaiserin und Königin durch ein allerhöchstes Handschreiben vom 9. März zum Schatzmeister des Vereins den Bankier v. Krause und zum Schriftführer des Vereins den Geheimen Oberregierungsrath von Bötticher wieder zu ernennen geruht. Die heute erschienenen Vereins-Mitglieder nahmen auf Aufforderung des Vorstands-Mitgliedes, Rittergutsbesitzers Dr. Bauer, die statutenmäßig erforderlichen Ergänzungswahlen für den Vorstand vor. Es wurden gewählt: Frau Geh. Kommerzienrath von Hansemann, Frau Herzogin von Ratibor, Frau Geh. Komm.-Rath Henschel in Kassel, Frau Präs. Noeldechen in Magde-

burg, Frau Major Gotthardt in Hannover, Frau Landesdirekter von Levetzow, Freifrau von Ketteler in Münster, Frau Oberpräsident Gräfin Behr-Negendank in Stettin. — Gegen 7 Uhr erschien, die Versammlung huldvoll grüßend, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten der Frau Großherzogin von Baden, der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, der Frau Landgräfin Anna und der Prinzessin Elisabeth von Hessen. Nach einem Gesange des Domchors erklärte auf allerhöchsten Befehl Ihrer Majestät und Namens des Vorstandes der Staatsminister Dr. Friedenthal die 18. General-Versammlung für eröffnet, dankte der erlauchten Protektorin und den anwesenden Fürstinnen für ihr Erscheinen, begrüßte die Vertreter der höchsten Staatsbehörden und der mit dem Vaterländischen Frauenverein verwandte Zwecke verfolgenden Vereine und ertheilte darauf dem Geheimen Legationsrath Dr. Hepke das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. In demselben gewährte eine Wanderung durch das weite Gebiet der Zweigvereine ein höchst erfreuliches Bild von dem Wachsthum derselben und ihrer segensreichen Thätigkeit. Der Rechnungsabschluß des Hauptvereins für das verflossene Kalenderjahr ergiebt eine Einnahme von 230,046,10 Mark, eine Ausgabe von 217,404,88 Mark, somit einen Kassenbestand von 12,641,22 Mark. Nachdem die Versammlung dem Vorstand die Decharge ertheilt hatte, hielt der königlich sächsische Geheime Regierungsrath v. Criegern-Thumitz, Verfasser der preisgekrönten Schrift: „Das rothe Kreuz in Deutschland", einen Vortrag über „die sachlichen Vorbereitungen für die Kriegsthätigkeit der Vereine im Frieden". Nach einem Schlußgesange des Domchors richtete Ihre Majestät an die Versammelten die nachstehenden Worte:

Im Namen der anwesenden und abwesenden deutschen Fürstinnen und in Meinem eigenen Namen danke Ich den Vereinen für ihre Leistungen im verflossenen Jahre. Möge der Zuwachs an neuen Kräften und das gemeinnützige Streben aller Betheiligten auch ferner uns Veranlassung gewähren, Gott zu danken und um seinen Segen zu bitten!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. März. Der Möhringer Zweig-Verein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft hielt gestern Mittag unter dem Vorsitze des Gutebesitzers Herrn Schröder seinen Vereinstag im „Hotel zum deutschen Hause" hierselbst ab.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Sachen erregte besonderes Interesse der Vortrag des Garten-Inspektors Schröder über das Thema: „Wodurch kann die Landwirthschaft sich den Obstbau rationell zu Nutze machen?" Nachdem der Vortragende sich über das Wesen des Obstbaues des Näheren ausgelassen, führte er an, daß eine rationelle Ausnutzung der Obstzucht nur möglich sei:

1. Durch das Anpflanzen richtig gezogener Bäume.
2. Durch die richtige Wahl der Sorten, die für klimatische und Bodenverhältnisse passen.
3. Durch gehörige Obstbaumpflege.
4. Durch die technische Verwerthung des Obstes.

Wenden wir uns zu These 1. Wie soll ein richtig gezogener Obstbaum beschaffen sein? Er soll ein reichliches Wurzelvermögen besitzen, richtig konisch gewachsen sein, um sich selbst zu tragen, und seine Krone aus einem Mittelast und fünf Nebenleitzweigen bestehen. Als fehlerhaft sind Bäume mit 2 Zweigen — sog. Gabelkronen — und Bäume, aus denen der Mittelast ausgeschnitten und welche mit dem Namen Runkelbäume bezeichnet werden. Der Vortragende zeigt einen mustergiltigen Baum vor und erklärt, daß sobald der Obstsame ausgesäet und das Pflänzchen kaum der Erde entsprossen ist, auch schon der erste Schnitt ausgeführt werden müsse. Durch Vorzeigen „eines in jüngster Zeit" beschnittenen Baumes mit seinen Vortheilen und eines unbeschnittenen Baumes mit seinen Nachtheilen, sowie durch Vorzeigung von vier darauf folgenden Jahrgängen und endlich durch Ausführung des Schneidens bewies Redner die große Richtigkeit des Schnittes, wobei die Augenstellung nicht außer Acht zu lassen sei.

These 2. Durch die richtige Wahl der Sorte für klimatische und Bodenverhältnisse passend. — Vor allem sei zu erkennen, welche Sorte Bäume, ob Kernobst, ob Steinobst oder Schalenobst die richtige sei. Namentlich sei auf die Oertlichkeit Rücksicht zu nehmen, ob der anzupflanzende Baum an Straße, Plantage oder in Obstgarten gesetzt werden solle. Die Oertlichkeit kann nur bestimmen, ob das Obst für die Tafel, den Haushalt oder zu technischen Zwecken verwendet werden soll. Vortragender hob ferner hervor, daß nur die richtige Erkenntniß aller dieser Punkte zu einem sicheren Ertrage führen könne.

These 3. Durch die gehörige Obstbaumpflege. — Die Obstbaumpflege lehre uns das Anpflanzen junger Obstbäume auf ihrem bleibenden Standort, sowie deren Erhaltung in tragbarem Zustande bis in ihr höchstes Alter. Der Vortragende hob besonders hervor, daß beim Anpflanzen viel zu wenig Rücksicht auf die Entfernung der Bäume von einander und die richtige Anlegung der Löcher genommen würde. Wenn ein Baum gehöriges Gedeihen finden solle, könne man ihm wohl als einzige Mitgift ein ordentliches Baumloch anfertigen lassen und müsse für Steinobst 1,20 Meter, für Kernobst 1,50 bis 2 Mtr. groß und 0,75 Mtr. tief angefertigt werden. Eine Bodenverbesserung sei immer zulässig, doch dürfe das ganze Baumloch nicht mit guter Erde ausgefüllt werden. Herr Schröder zeigt an einem Baume, wie Wurzeln und Krone beschnitten werden sollen, um einen flach pyramidalen Baum zu erziehen, erklärt auch ferner, auf welche Weise man ein zu tiefes Pflanzen verhüte. Beim Einbringen der Erde in das Loch sei diese nicht durch Einschütteln zwischen die Wurzeln zu bringen, sondern müssen die hohlen Räume zwischen den Wurzeln mit den Händen ausgefüttert werden; hierbei soll man den Wurzeln durch Heben eine mehr horizontale Richtung anweisen, wohingegen beim Einschütteln gerade das Gegentheil verursacht wird. Herr Schröder wies nochmals ferner auf die große Wichtigkeit des Schnittes hin und besprach die Erfolge des Frühjahrs- und des Sommerschnittes. Ueberhaupt sei beim Schneiden eine bestimmte Kenntniß der Holzarten nothwendig, man könne aus Unkenntniß, wie es so häufig vorkomme, Bäume so schneiden, daß sie nie zur Tragbarkeit gelangen. Der Zweck des Schneidens in der Obstbaumpflege sei nur, was wissenschaftlich sehr leicht zu erreichen sei, die Wachsthumperiode zwischen der Tragbarkeit herzustellen. Das Düngen des Baumes sei eine unbedingte Nothwendigkeit, doch sei Rücksicht darauf zu nehmen, was der Baum bedürfe. Ein Plus von stickstoffhaltigem Dünger erzeuge die Wachsthumperiode, wohingegen ein Plus von phosphorhaltigem Dünger die Tragbarkeit befördern.

These 4. Durch die technische Verwerthung des Obstes. — Was die Obstweinbereitung anbelangt, so sei dieselbe hier noch wenig und fast gar nicht bekannt und beliebt, der Widerwille sei ungerechtfertigt. Das hiesige Obst liefere, wenn gehörig angesetzt, ein ebenso schönes erfrischendes, sowie Durst löschendes Getränk, wie Süddeutschland. Mancher Grundbesitzer würde dadurch im Stande sein, seiner Familie ein gewiß gern acceptirtes Getränk zu verschaffen und seinem Dienstpersonal vom Nachmost ein angenehmes und erwünschtes Hausgetränk für das ganze Jahr herzustellen. Redner führt an, daß der Obstbau ganze Völker zivilisire, das beweise der geringe Spiritusverbrauch im Detail in Süddeutschland und dies sei in keiner Weise zu unterschätzen. Herr Schröder bemerkt noch ganz besonders, daß eine Obstkultur ohne Obstindustrie eine Unmöglichkeit sei, ebenso sei eine Industrie ohne Kultur unmöglich, das beweisen uns ganz deutlich die reichen Obsternten. Anstatt, daß sie uns für arme und mittlere Ernten entschädigen sollten, seien sie dem Landwirth lästig, indem die Preise derartig gedrückt würden, daß kaum die Unkosten für Pflückerlohn und Fracht nach dem Absatzort gedeckt würden. Dies mache das Obst werthlos, und in Folge dessen unterbliebe die Obstbaumpflege und die Lust zum Pflanzen ginge gänzlich verloren. Schließlich führt Herr Schröder noch an, daß es ihm unmöglich sei, speziell über Obstbaumzucht, Obstbaumpflege und die technische Verwerthung sich in einem Vortrage auszusprechen. Jeder Punkt verlange einen Vortrag für sich allein. Mit diesem Vortrage habe er nur eine allgemeine Andeutung geben wollen und sei er jederzeit gern bereit, einmal als Mitglied, zum andern aus Lust und Liebe zum Obstbau dem Verein entgegen zu kommen. Zum Schluß bittet er unseren Herrgott um seinen Segen. Wer den Nutzen der technischen Verwerthung des Obstbaues kenne, darf wohl seinem Vaterlande eine solche Einnahmequelle nicht mißgönnen.

Nach Schluß ergreift noch ein Mitglied des Vereins das Wort mit dem Zweifel, daß sich der Apfelwein schwer einführen lassen werde wegen seines Säuregehalts, worauf Herr Schr. nochmals das Wort ergreift. Die technische Verwerthung der landwirthschaftlichen Produkte gestatte manchem Grundbesitzer, seinen Durst mit verfälschten französischen und spanischen Weinen zu löschen; besser wäre es, wenn sparsame und genügsame Hausfrauen mit Familie sich an Apfelwein, einem eigenen unverfälschten Produkte, lieber als an französischen oder spanischen Weinen ergötzen. Ueberhaupt wären alle Produkte der technischen Verwerthung des Obstes ein wahrer Schatz im Haushalte.

Der Vorsitzende sprach im Namen des Vereins seinen besten Dank für den so interessanten wie lehrreichen Vortrag aus und beschloß der Verein, nach Beendigung des nächsten Vereinstages dem Herrn Schröder einen Besuch abzustatten, um seine Anlagen im Baumschulfach, besonders aber die Maschinen, Apparate, Kellereien wie Obstdarren in Augenschein zu nehmen.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 28. März. Am 3. Dezember waren mehrere Pölitzer Bürger in der Wohnung des Bürgers Gehrke „gemüthlich" zusammen, es wurde gesungen und gescherzt und vor allem — getrunken, denn die Gesellschaft scheint bei Anbruch der Nacht ziemlich stark angeheitert gewesen zu sein. Besonders galt dies von dem Bürger Karl Fr. Reddemann, derselbe hatte sich eine gemüthliche Ecke ausgesucht, sich dort niedergelassen und schlief in kurzer Zeit den Schlaf des Gerechten. Die übrigen Anwesenden benutzten diesen Zustand des R. und machten sich über ihn lustig, in die eine Hand wurde ihm ein Bierseidel, in die andere Hand eine Klopfkeule gesteckt und dem Einschlafenden wurden verschiedene an den Bier-Komment erinnernde Wiegen-Lieder vorgesungen. Als eben das geistreiche Lied „Wen Du im Traum wirst sehen" verklungen war, erwachte Reddemann, er sah die lustige, laut lachende Gesellschaft um sich und in der richtigen Voraussetzung, daß die Anwesenden ihn zur Zielscheibe ihres Witzes gemacht, sprang er auf und schlug mit dem Bierseidel auf den Zunächststehenden, den Bürger Herrn Cormosin zweimal ein, so daß Letzterer nicht ungefährliche Kopfverletzungen erlitt, in Folge deren er ca. 4 Wochen die Hülfe des Arztes in Anspruch nehmen mußte. Das Nachspiel des fidelen Abends war heute eine Verhandlung, bei der sich Reddemann wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatte. Obwohl demselben mildernde Umstände bewilligt wurden, traf ihn eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

— In den letzten drei Nächten sind, anscheinend von demselben Diebe, ganz eigenartige Diebstähle ausgeführt, derselbe hat sich die Bohlen an Rinnsteinen als Beute ausersehen, in der Dienstag Nacht wurde eine solche vor dem Hause Fuhrstraße 7, in der Mittwochstraße, vor dem Hause gr. Domstr. 4 und 5 und in der Donnerstag Nacht vor dem Hause Fuhrstraße 8 gestohlen.

Aus den Provinzen.

× **Greifenberg**, 27. März. Wenn wir uns hier im vergangenen Herbst mit der Hoffnung trugen, die Auswanderung nach Amerika aus unserer Umgegend werde abnehmen, so sehen wir uns bei Beginn des Frühjahrs vollständig getäuscht, denn schon seit Wochen sehen wir täglich auf dem Bahnhofe junge kräftige Leute, denen man die Auswanderer ansah und die Signatur des Gepäcks sagte uns, daß sie via Antwerpen oder Rotterdam gingen. Mit Beginn dieser Woche geht es aber nun familienweise und es giebt fast keinen Ort aus der Umgebung, der nicht mehrere Familien stellte. Das Dorf Jatzel wird von dem fünften Theil der einwohnenden Familien verlassen und vielfach sieht man an den bekannt gemachten Auktionen, daß 4—6 Familien aus einem Dorfe abgehen. Und es sind wahrlich nicht die schlechten Elemente, die uns verlassen, es sind im Gegentheil die bestsituirten und fleißigsten Arbeiter. Die Noth um landwirthschaftliche Arbeiter ist schon im vergangenen Sommer sehr groß gewesen und muß es unter der fortgesetzten Auswanderung immer mehr werden. — Der heutige Krammarkt zeigt einen nur schwachen Verkehr und sind mehr Verkäufer wie Käufer anwesend. — Am nächsten Montag wird unter Leitung des Musiklehrers Herrn Lemser vom Gesangverein (gemischter Chor) ein geistliches Konzert aufgeführt, dessen Ertrag den hiesigen Armen zu Gute kommt. Zur Aufführung gelangen nur Chöre und Solis ausschließlich von Mendelssohn.

⊙ **Prenzlau**, 27. März. Die Pfennigsparkasse wird am 1. April programmmäßig eröffnet werden. Die Gilde hat das von Herrn Redakteur von Janußkiewicz aus Stettin bei seinem hiesigen Vortrage empfohlene Groschenmarkensystem adoptirt und werden einstweilen in den verschiedenen Gegenden der Stadt 12 Verkaufs- und Sammelstellen in Betrieb gestellt. Die Karten und Marken hat die Reichsdruckerei in Berlin billig geliefert. Die Pfennigsparkasse lehnt sich an die hiesige Kreissparkasse an, der Herr Landrath interessirt sich für das neue Institut ungemein. Die Bevölkerung sieht mit Erwartung der Eröffnung der Pfennigsparkasse entgegen.

Konitz. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, sind bei der vom 29. Februar bis einschließlich 7. März stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung in Konitz in Angelegenheiten des Neustettiner Synagogenbrandes 6500 Mark an Zeugengebühren ausgezahlt worden. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß der betreffende Schwurgerichtspräsident, Landgerichtsrath Arndt (Danzig), alle Zeugen sofort wieder entließ, sobald eine weitere Vernehmung derselben nicht mehr nöthig erschien.

Königsberg i. Pr., 27. März. Der siebente Provinziallandtag ist heute durch den Ober-Präsidenten von Schlieckmann eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde Graf Dona-Schlodien, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Dolle-Dwaischken gewählt.

Kunst und Literatur.

Neapel und seine Umgebung geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit ca. 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther.

Das 8. Heft bringt uns eine weitere Schilderung des Museo Nazionale, besonders der interessanten Malereien aus Pompeji und der dort gefundenen Schmuck- und Toilettengegenstände, der verschiedensten Haus- und Küchengeräthe, sowie der schönen Vasen, die dort nach vielen Hunderten zählen. Durch diese Sammlungen ist das Museum eines der wichtigsten der Welt geworden, beim Anschauen der verschiedenen Gegenstände können wir uns so recht vertiefen in das Leben der alten Römer und bewundern den damaligen Geschmack, der jedem Dinge, auch dem kleinsten, eine hübsche Form gab. Die zu diesem Kapitel gehörenden Illustrationen sind geradezu mustergültig, wie diejenigen, welche die schönsten Bilder der Gemäldegallerie darstellen, so z. B. die Danae von Tizian, eine Madonna von Raphael u. s. w. Das 9. und 10. Heft bringen die Beschreibungen des Vesuv, dieses großartigen Naturwunders, der Text und die vortrefflichen Illustrationen geben uns ein gutes Bild von dem bösen Gesellen und seiner verderbenbringenden Thätigkeit. [40]

Hackländer's Soldatengeschichten bleiben mit ihrem Humor eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung. Die Verlagshandlung von Karl Krabbe in Stuttgart hat deshalb einen gewiß richtigen Griff gethan, indem sie uns diese „Bilder aus dem Soldatenleben" in einer neuen, reich von Emil Rumpf illustrirten Ausgabe bringt und dieser eine elegante Ausstattung hat zu Theil werden lassen. Rumpf's Bilder geben dem Buch neuen Reiz. Der Künstler hat den Autor vorzüglich verstanden: es ist, als ob sie zusammen geschaffen hätten. Die Bilder beleben durch ihre komischen Physiognomien, ihre herrlich karrikirten Attitüden die Schilderungen friedlichen Soldatenlebens auf der Wache, im Arrest, bei der Reveille, im Stall, beim Appell, im Manöver, die pikanten Marsch- und Einquartierungs-Abenteuer, all das Leben, Lieben und Leiden der lustigen Schaar, welche sich in Hackländers Buche tummelt. Wer sich an einer wirklich heiteren, ergötzlichen Lektüre und im Betrachten ächt humoristischer Bilder erfrischen will, der greife zu Hackländer's Soldatengeschichten. [41]

Vermischte Nachrichten.

— Die Mitautorschaft an dem Buche „Société de Berlin" wird neben der Gräfin d'Aubigny bekanntlich auch dem ehemaligen Vorleser der Kaiserin, Mr. Gérard, zugeschrieben. Jetzt, seitdem die Zeitungen angefangen haben, sich mit den Personen zu beschäftigen, die vermuthlich das Material zu dem Buche geliefert haben, treten über Mr. Gérard einige Zweifel auf. Man will ihn absolut nicht für fähig halten, bei der Gunst, die er bei der Kaiserin genoß, und in Anbetracht der großen Achtung und Verehrung, mit welcher er über die hohe Frau stets, auch in seinem Vaterlande, gesprochen, wie dies von seinen Landsleuten bestätigt wird, seine Hand hierbei im Spiele zu haben. Als Günstling Gambetta's, für den er vielleicht in Berlin Propaganda zu machen versucht hat, wurde er von diesem von seinem hiesigen Posten im Palais abberufen und im Auswärtigen Amt in Paris beschäftigt. Wenn versichert wird, daß Mr. Gérard auch jetzt noch auf seinem Arbeitstische neben einer Photographie Gambetta's das Bildniß der Kaiserin zu stehen hat, so möchte man ihm in der That wegen des Verdachts, der bisher auf ihm geruht, Absolution ertheilen. Statt seiner wird Mr. Pigeon genannt, der, während Prinz Wilhelm in Bonn studirte, dessen Lehrer im Französischen war und später zum Vorleser der Kaiserin avancirte. Der Verdacht gegen Mr. Gérard dürfte schon deshalb hinfällig sein, daß er mit der Gräfin d'Aubigny gar nicht bekannt sein soll und Beide zu ganz verschiedenen Zeiten in Berlin waren. So viel wir erfahren haben, befindet er sich zur Zeit bei der französischen Botschaft in Rom. Mr. Pigeon soll in Paris leben und von dort für deutsche Blätter korrespondiren.

— Der Afrikareisende Wißmann soll, wie bekannt wird, nur mit genauer Noth bei einer Begegnung mit Negern dem sichern Tode entgangen sein. Als er in einem Dorfe der Wahla, nur von 5 bewaffneten Leuten und 25 Trägern begleitet, sein Lager aufgeschlagen hatte, wurde dasselbe plötzlich von einer Horde betrunkener Neger, die an Zahl dreimal so stark als die Seinigen waren, überfallen. Dieselben hatten bereits ihre Flinten, Lanzen und Bogen auf ihn angelegt, als ihm der Einfall kam, zu seiner Rettung den Namen des Häuptlings „Mirambo" mit der ganzen Kraft seiner Stimme den Angreifern entgegen zu donnern, wobei er seinen Arm entblößte und unter allerhand Zeichen zu verstehen gab, daß er mit dem gefürchteten Häuptling Blutsbrüderschaft geschlossen habe und unter dessen Schutze stehe. Diese List wirkte wie ein Zauberschlag auf die Schwarzen, die völlig eingeschüchtert den Rückzug antraten.

Telegraphische Depeschen.

München, 27. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte mit 131 gegen 2 Stimmen den Neubau einer Kaserne für ein Infanterie-Bataillon in München. Den Nachweisungen des Kriegsministeriums wurde die Genehmigung ertheilt und ebenso wurde auch der Gesetzentwurf betreffend den außerordentlichen Kredit für die Kriegskosten von 1870—71 angenommen. Bei den Nachweisungen entspann sich eine längere Debatte über das Kadettenkorps. Der Abg. Krämer bedauerte das fortwährende Hineinziehen der Konfessionsverhältnisse; die Protestanten seien im Lande nicht lediglich geduldet. Der Kriegsminister erklärte, daß die baierische Geschichte in dem Kadettenkorps wie in den Gymnasien im Anschluß an die deutsche Geschichte gelehrt wurde. Die Angriffe der Presse seien schmachvoll; man berathe die Nothwendigkeit von Ausnahmegesetzen gegen die Sozialisten, vielleicht seien aber Gesetze gegen das Preßbanditenthum nicht minder nothwendig. Der Kultusminister v. Lutz bestätigte die Erklärungen des Kriegsministers. Die Prüfungskommission sei angewiesen, bei der Absolutorialprüfung eingehend den Stand der baierischen Geschichte zu prüfen, und er, der Kultusminister, erstatte unter Zusammenstellung der dabei gefundenen Ergebnisse dem König alljährlich Bericht.

Paris, 27. März. Seitens der hiesigen türkischen Botschaft werden die beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans formell für unbegründet erklärt.

Paris, 27. März. Deputirtenkammer. Barodet von den Radikalen bringt den Antrag auf Revision der Verfassung ein und verlangt für denselben die Dringlichkeit. Minister-Präsident Ferry bekämpft die Dringlichkeit und erklärt, die Regierung beabsichtige, die Kammer bei Beginn der Maisession mit der Revisionsfrage zu beschäftigen und die bezügliche Vorlage bei dem Senat und der Kammer gleichzeitig einzubringen. Der Dringlichkeitsantrag Barodet's wird mit 389 gegen 208 Stimmen abgelehnt und hierauf die Berathung der Interpellation über Madagaskar fortgesetzt.

London, 27. März. Eine Depesche des Generals Graham an das Kriegsministerium aus Heriba bei Tamanieb von heute früh 5 Uhr meldet: Heute früh 3½ Uhr formirten sich die Truppen zu dem Vormarsch auf Tamanieb, die Kavallerie bildet die Spitze, die Infanterie ist in zwei Karrees formirt, zwischen den beiden Karrees befindet sich die Artillerie.

London, 27. März. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Lord Hartington, verlas eine Depesche, welche sich bestätigt, daß die Araber in die Flucht geschlagen und zerstreut wurden; die Engländer hatten keine Verluste.

Rom, 27. März. In dem heutigen Konsistorium verlieh der Papst dem Erzbischof von Neapel die Kardinals-Insignien und präkonisirte verschiedene Bischöfe, namentlich für Frankreich und Spanien. Eine Allokution wurde vom Papste nicht abgehalten.

Kairo, 27. März. Eine Depesche des Admirals Hewett meldet, die englischen Truppen seien heute Morgen über Tamanieb hinaus vorgerückt, bis sie den Feind in Sicht gehabt hätten, letzterer sei aber sofort, nachdem die englischen Truppen das Feuer eröffnet hätten, in die Berge geflohen. Die englischen Truppen hätten keinerlei Verluste gehabt, er halte den Feldzug für beendet.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von E. Bach.

3)

„Das Mädchen — so erzählte die Herzogin leise weiter scheint eine zärtliche Liebe zu dem Bruder zu hegen; es klammerte sich fest an den Glauben seiner Unschuld und es war die Einzige, die ihn nicht aufgeben wollte, als er sich selbst aufgegeben hatte. Vielleicht ist mein Interesse dadurch so rege für die, mir ja Gott Lob so fern liegende Sache geworden; ich soll im Grunde nie etwas von so traurigen Dingen erfahren, man sucht sie stets vor mir zu verbergen, um mein Herz nicht unnütz zu belasten, aber ich erfahre doch Alles, und glauben Sie mir, liebe Baronin, seit Jahren ist mir nicht so schwer ums Herz gewesen, wie an dem Tage der Exekution. — Es war seit langer Zeit die erste Hinrichtung in unserm Lande," seufzte sie, „und nur die absoluteste Nothwendigkeit konnte meinen Gemahl bestimmen, das Urtheil vollziehen zu lassen."

„Und lebt die Schwester noch hier?" wagte Konstanze zu fragen, „hat sie den Muth gefunden, den Bruder auf den schaurigen Weg zu begleiten?! O, — jetzt, — jetzt weiß ich — wer jene Worte gerufen, — den entsetzensvollen Schrei ausgestoßen hat."

„Still, Kind," unterbrach die Herzogin die leidenschaftlichen Worte des jungen Mädchens „mir scheint, mein Gemahl hat uns einen Besuch zugedacht. Ich bitte, in seiner Gegenwart kein Wort mehr von der traurigen Geschichte!"

Mit einer tiefen Verneigung erhoben sich die beiden Damen von ihren Plätzen, um den Herzog, der lächelnd eintrat, zu begrüßen.

Freundlich hieß er sie willkommen, und der Einladung seiner Gemahlin Folge leistend, nahm er, nachdem die Baronin ihre Tochter vorgestellt und dem Wohlwollen des hohen Herrn empfohlen hatte, neben der Herzogin Platz, indem er Mutter und Tochter durch eine Handbewegung einlud, ein gleiches zu thun.

Seine Blicke hingen sehr befriedigt an der reizenden Erscheinung Konstanzens; seine ein wenig umwölkte Stirn erheiterte sich und den von einem starken, dunklen Schnurrbart beschatteten Mund umschwebte ein freundliches Lächeln beim Anblick des holden jungen Geschöpfes, welches versprach, eine Zierde des gastlichen Hofes zu werden.

Man behauptete in den aristokratischen Kreisen, daß die einstige Gräfin Wildberg, jetzige Baronin von Baumgart, dem hohen Herrn nicht ganz gleichgültig gewesen sei, ja, daß sie, um seinen zärtlichen Bewerbungen aus dem Wege zu gehen, sich sehr schnell zu ihrer Heirath mit dem bedeutend älteren, aber liebenswürdigen und begüterten Baron Baumgart entschlossen hatte — eine Handlung, die sie nie bereut und die ihr die Liebe und Achtung der Herzogin in erhöhtem Maße verschafft hatte.

Konstanze aber glich in der That ihrer Mutter Zug um Zug, und wie die hohe Dame die frappante Aehnlichkeit erkannt hatte, so fiel sie auch dem Herzog auf, der in seiner sonderbar kurzen Redeweise lächelnd meinte:

„Baroneß Konstanze — die ganze Mutter! Wird unsere junge Männerwelt in Aufruhr bringen! — 's ist Zeit, daß ein wenig Jugend und Schönheit bei uns einkehrt. — Wollen sie bald in die Gesellschaft einführen, nicht wahr, Frau Baronin, denken dabei an eigene Jugend und Schönheit!"

Er strich sich dabei den gut gefärbten Bart, der ihm ein ziemlich jugendliches Aussehen verliehen, wenn nicht die Haltung trotz der Mühe, die er sich gab, sie militärisch straff zu zeigen, ein wenig gebückt gewesen und seine Jahre verrathen hätte.

Die Baronin lächelte ihm zu; das Lob, welches ihrem Kinde gespendet wurde, enthielt ja auch so viel Schmeichelhaftes für sie.

„Durchlaucht haben gar keine Ursache, an die Vergangenheit zu appelliren," meinte sie fein. „Wenn ich Ew. Durchlaucht und die Frau Herzogin betrachte, so erscheint es mir fast, als sei die Zeit stehen geblieben, und nur das eigene Spiegelbild und hier das lebendige Beispiel der enteilenden Zeit erinnert mich, daß es ein Einst und ein Jetzt giebt. Konstanze ist fast achtzehn Jahre alt," setzte sie mit einem kleinen Seufzer hinzu.

„Grade alt genug, um den Werth der Jugend zu erkennen und die Blüthentage des Lebens zu genießen," fiel die Herzogin ein. „O, die Jugend ist ein wundervolles Gut, mit nichts zu vergleichen; denn sie schließt alles in sich ein, was das Leben verschönt: Poesie, Liebe, Glück! Ich habe es nie recht verstanden, jung zu sein, — aber ich möchte jedem ins Leben tretenden Wesen die Mahnung zurufen: Vergiß nicht, daß die Jahre Flügel haben, daß kein Gott Dir die Vergangenheit, verlorene Tage wiedergeben kann; mit jedem vorübergerauschten Jahr mehr und mehr der belebende süße Duft der Jugend verloren geht; der Blüthenstaub der Poesie und Unschuld sich abstreift, um den beiden feindlichen Elementen des Frauenlebens, Erfahrung und Enttäuschung, Platz zu machen. Es liegt ein so unnennbarer Zauber in der Jugend!"

Dem Herzog schien das Gespräch nicht ganz angenehm; diese Apotheose der Jugend verdroß ihn; er fuhr sich denn auch bei den begeisterten Worten seiner Gemahlin mehrmals durch das ein wenig gelichtete Haar, und ein verdrießlicher Ausdruck malte sich in seinen Zügen, als er, den Kopf hin und her wiegend, meinte:

„Wollen also versuchen, recht lange jung zu bleiben und das Leben zu genießen! Freut mich, Frau Baronin, daß Sie uns Ihr Töchterchen gebracht: werden ihre Ankunft durch ein kleines Gartenfest feiern. Gerade jetzt die beste Zeit dazu; später kommt die saison morte, mag dann nicht hier bleiben; hoffe, daß sich die Baroneß an unserem Hofe gefallen wird."

Den drei Damen huldvoll zunickend, erhob er sich und bald darauf sahen sie sich wieder allein und auch die Baronin und Konstanze nahmen Abschied von der hohen Frau, die ihnen ein herzliches „Auf Wiedersehen" nachrief.

Sehr befriedigt von dem Empfange fuhr die Baronin heim, und sie konnte sich die eigenthümliche Stimmung ihrer Tochter nicht erklären, die zurückgelehnt in die weichen Polster des Wagens, die Augen halb geschlossen, weder Sinn für die liebliche Natur, noch Interesse für das lebhafte Geplauder ihrer Mutter zeigte.

Als sie die Wohnung erreicht und die Gesellschaftskleider mit dem Hausgewande vertauscht hatten, trat Konstanze in das Zimmer ihrer Mutter.

„Du wolltest mir ja die Blätter geben," bat sie leise, „in denen die Verhandlungen stehen. Willst Du Dein Versprechen halten?"

Die Baronin erhob sich ein wenig verstimmt; hastig schritt sie zu ihrem Bücherschrank und, ein Packet Zeitungen herausholend, meinte sie etwas pikirt: „Damit Du endlich wieder Du selbst wirst, will ich mein Versprechen schon jetzt einlösen; aber dann, ma chère, bitte ich auch, die Sache, die uns gar nicht kümmert, endlich ruhen zu lassen."

Konstanze schlang liebkosend ihren Arm um die Mutter.

„Du hast Recht, Mama!" meinte sie zärtlich, „ich bin aus mir selbst herausgekommen; habe Geduld mit mir, ich will mich bemühen, zu vergessen."

Die Papiere in der Hand, verließ sie das Zimmer, um sich in ihr kleines, zierlich eingerichtetes Boudoir zurückzuziehen. Als ihr Kammermädchen nach Stunden leise bei ihr eintrat, um ihr beim zu Bette gehen behülflich zu sein, fand sie ihre junge Herrin mit glühenden Wangen, die Augen in Thränen schwimmend in die Lektüre vertieft. Mit einem lautlosen Befehl wurde sie wieder hinausgeschickt, und erst als Mitternacht längst vorüber war, erlosch die Lampe in dem Schlafzimmer der Baroneß Konstanze. Mit einem traurigen Seufzer suchte die junge Dame ihr Bett auf, aber die Gestalten, die das Lesen vor ihr geistiges Auge gezaubert, wollten nicht weichen; immer wieder tauchten sie vor ihr auf, immer wieder trat das bleiche Haupt des Gerichteten vor ihre erregte Phantasie und vermischte sich unheimlich mit den ihr bekannten Personen, mit den fremden Menschen, die sie durch die Lektüre jener Gerichtsverhandlung kennen gelernt hatte.

Erst gegen Morgen schloß sie erschöpft die Augen zu einem kurzen, unruhigen Schlummer, aus dem sie mit einem festen Entschlusse, den sie aber Niemandem mittheilen wollte, erwachte.

3. Kapitel.

Heinrich Erdmann war der Sohn armer, aber angesehener Eltern in einer kleinen Stadt des Herzogthums D.

Er und zwei Schwestern, Pauline und Marianne, waren die Freude der alten Leute und sie brachten große Opfer, um ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen.

Heinrich wollte studiren; seine Fähigkeiten berechtigten ihn dazu, aber die Mittellosigkeit der Eltern und eine frühe Herzensneigung, die ihn wünschen ließ, bald zum Ziele zu gelangen, verhinderten ihn daran und er verließ die Schule, um eine bescheidene Sekre-

Berlin, 27. März 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deut. Re. Reichs-Anleihe	4	102 90 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,00 bzG
do. do.	4	102 90 bzG
Staats-Anleihe	4	101,80 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,90 B
do. do.	4	101,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,60 bz
do.	4½	105,00 G
Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,40 bz
do. neue	3½	94,40 bz
do.	4	101,95 B
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	94,10 G
do.	4	102,00 G
do.	4½	101,80 B
do. Landsch. Lr	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,10 G
do. do.	4	102,30 G
do. do.	4	101 75 G
do. do. 2 S.	4½	101,75 bz
Ostpreußische	3½	94 00 G
do.	4	101,60 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,70 G
Pommersche	4	101,80 B
Posensche	4	101,50 G
Preußische	4	101,50 G
Schlesische	4	101,90 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,30 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,75 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	222 00 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 05 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,50 G
Köln-Mindener Pr.-A.-l.	3½	126,75 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,30 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115 00 B
do. do. do. 2. Em.	5	113,00 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,30 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183 60 bz
Meininger Loose	—	26,70 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,60 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,40 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	86,00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67 30 G
do. Silber-Rente	4⅕	68 30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	316,00 B
do. 1860-Loose	5	122,10 bz
do. 1864-Loose	—	312,7[illegible] bz
Ungar. Goldrente	6	104,[illegible]5 bz
Russ. Boden-Credit	5	89,25 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,90 bz
do. do. v. 1872	5	91,90 bz
do. do. v. 1873	5	91,90 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	82,90 bz
do. do. v. 1877	5	96 25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,50 bz
Bergisch-Märkische	5	4	——
Berlin-Dresden	0	4	18 80 bz
Berlin-Hamburg	19½	4	431,00 G
Berlin-Stettin	4¾	4½	120,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	114 70 G
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	48,50 bz
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,20 G
Oberschl. La.A. C. D. E.	11½	3½	269,60 bz
do. La. B.	11½	3½	192 75 bzG
Ostpr. Südbahn	4	4	115,75 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	8⅖	6	189,90 G
Rheinische	6½	6½	167,30 G
do. La. B. St. g.	4	4	102 00 bz
Stargard-Posen	4½	4½	105,20 bzB
Thüringer	8½	8½	216 40 bzG
Tilsit-Insterburg	0	4	24,80 B
Ludwigsh.-Berbach	9	4	211,30 bzG
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	109,80 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	195,00 bzG
Werrabahn	4½	4	103,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	152,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	126,25 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	95,75 b G
Kaschau-Oderberg	4	4	62,30 G
Oesterr. Franz-S.	7	4	538,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	317,40 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,75 bzG
Russische Staatsbahn	7	5	131,4[illegible] bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	248,00 bz
Warschau-Wien	5	4	233,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	16,00 bzB
Breslau-Warschau	7½	5	73,40 bzB
Halle-Soran-Guben	5	5	116,10 bzG
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	116,50 bzG
Nordh.-Erfurt	4	5	114,50 G
Oberlausitzer	0	5	79,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	120,10 bzG
Posen-Creutzb.	3½	5	102,25 G
Rechte Oderuferbahn	8	5	189,50 bzG
Saalbahn	2		102,00 bzB
Tilsit-Insterburger	4	5	101,80 G
Weimar-Gera	0	5	70,75 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,00 G
do. do. La. C.	3½	96,00 G
Berlin-Anhalter	4½	104 00 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,70 G
Berlin-Hamburger	4	——
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,80 G
do. La. D. neue	4½	104,25 G
do. La. E.	4½	103,75 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 10 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 10 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 bzB
do. La. K.	4½	103,70 bzB
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 90 B
do. 2. Em.	4	101 80 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,80 G
do. La. C.	4½	103 80 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,90 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,75 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,00 B
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	101 25 B
do. do. 2. Em.	4½	103,50 B
do. do. 3. Em.	4½	103 50 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,50 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	104,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103,60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,30 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,20 G
3. S.	5	104,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,30 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,90 bzG
do. 1872	5	85,90 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,80 G
do. do. 1874 gar.	3	388,50 B
do. Ergänzungsnetz gar	3	381,75 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,70 G
do. do. 2. Em.	5	105,70 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,25 bzG
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	299,70 bz
do. do. neue	3	299,70 bz
Baltische	5	94,75 bz
Brest-Grajewo	5	92,75 G
Charkow-Asow, gar.	5	97,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	92,30
Jelez-Orel, gar.	5	96,80 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,50 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,75 bz
do. Oblig.	5	86 70 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,50 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	102,30 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50 G
do.-Smolesk. gar.	5	97,60 bz
Orel-Griasy, gar.	5	81 50 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,70 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97.50
Warschau-Terespol, gar.	5	98,30 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00 bz
do. 3. Em.	5	102,30 bz
do. 4. Em.	5	102,25 bz
do. 5. Em.	5	101,90 bz
Zarskoe-Selo	5	66,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	105,10 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	101,50 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,70 G
do. do. do.	4½	103,10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,60
do. do. 2.	4½	102,20 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,70 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	113,00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,10 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	104,25 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,60 G
do. do. (rz. 100)	5	101,20 bzG
do. do. (rz. 115)	5	103 25 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 113)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,75 b G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,70 bz
do. do. do.	4½	103,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,70 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 20 G
do. do. do. do.	4½	100,75 G
do. do. do. do.	4	100,40 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	78,80 G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	135,00 G
do. Hand.-Verein	5½	4	127 00 bzG
do. Makler-Verein	17	4	103 50 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	152,75 b G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,50 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	124,50 bzB
Darmstädter Bank	9½	4	156,90 bz
do. Zettelbank	5½	4	111,50 bzB
Deutsche Bank	10	4	158,40 G
Disconto-Com.	10	4	210,00 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	55,00 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	177,75 G
do. Disconto	8	4	111,90 bzG
Lübecker Bank	5	4	100,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	107,00 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,50 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	101,40 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	96,50 bzB
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	157,80 G
do. Grundcredit	0	4	43,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	118,30 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	95,75 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	64 75 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	120 00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	106 30 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	127,50 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	97,00 bzG
Reichsbank	6	4	147 30 bz
Rostocker Bank	4⅔	4	[illegible]01,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,70 bz
Schles. Bankverein	6	4	106,00 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132 60 G
Weimarische Bank	5	4	90,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	140,75 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	89,50 bz
Unter den Linden	0	4	14,25 G
Bazar	7½	4	154,00 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	78,00 bz
Böhmisches	9	4	170,50 B
Bock	8	4	84,50 bz
Landré	9½	4	122 00 G
Patzenhofer	9	4	342 00 G
Tivoli	8	4	[illegible] bz
Cichorien-Fabrik	6	4	105,50
Egestorffer Salinen	5½	4	112,25 bzG
Immobilien	5	4	83,5 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80 75 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	141,90 bzB
do. Egells	—	4	29,75 bzG
do. Freund	8	4	91,00
do. Hartmann	8½	4	131,00 B
do. Schwarzkopff	0	4	208,25 bzG
do. Stettiner	0	4	13,0[illegible] B
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	93,00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	168 50 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	209 75 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	33,80
Viehmarkt	4	4	46,[illegible]0 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 25 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	77,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	95,90 bz
Borussia Bergwerk	0	4	123,00 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	118,00 bz
Donnersmarckhütte	4	4	61,40 bz
Dortmunder Union	4	4	11,80 G
Duxer Kohlenver.	6	4	82,00 B
Gelsenkirchener	3½	4	117,50 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	96,50 bz
Hibernia	6½	4	95,80 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,10 bz
König Wilhelm	0	4	36 25 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	42,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	102,00 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	24,40 bz
do. do. St.-P	8	4	88,00 bzB
Tarnowitz. Bergbau	—	4	45 80 bz
Warstein. Gruben	0	4	10 40 B
Westfälische Union	—	4	7,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 27.

Amsterdam 8 Tage	5	169,25 bz
do. 2 Monat	—	168,25 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,60 bz
do. 2 Monat	—	167 65 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,50 bz
do. 3 Monat	—	205,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,24 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,47 bz
Französische Banknoten	81,10 G
Oesterreich. Banknoten	168,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207 30 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See-u. Fl.-B.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Unsere Zeit und ihr Leid.

Nicht alles, was uns die vorgeschrittene Zivilisation gebracht hat, gereicht uns zum Vortheil, wie alles vielmehr in der Welt seine zwei Seiten hat, so sind auch mit der verbesserten und verfeinerten Lebensweise mannigfache Uebelstände bei uns eingezogen.

Wer wollte z. B. bestreiten, daß unsere jetzige, gegen früher total veränderte Lebensweise die Ursache so vieler Körperstörungen ist, die man früher wenig oder gar nicht kannte, während sie heute die weiteste Verbreitung gefunden haben. So sind u. A. Bleichsucht und Blutarmuth und das Heer der aus denselben entspringenden Leiden aller Art in den allermeisten Fällen auf die aus den mannigfachsten Ursachen hervorgerufene schlechte Blutbildung zurückzuführen. Es gehört heute nicht mehr zu den Seltenheiten, blühende Mädchen und Frauen plötzlich dahin welken zu sehen. Die vordem rosigen Wangen bedeckt eine eigenthümliche Bläffe, die Munterkeit verliert sich und macht einer nervösen Gereiztheit Platz, die Verdauung ist gestört, was sich durch Aufstoßen, Hartleibigkeit, Blähungen, Athembeklemmungen 2c. 2c. deutlich zu erkennen giebt. Man sucht nur zu häufig derartige Erscheinungen raschem Wachsthum zuzuschreiben und erst wenn häufiger Farbenwechsel, allgemeine Ermattung, Ekel und Erbrechen, Ohnmachten, Herzklopfen und leichte Fieberanfälle 2c. eintreten, schaut man sich nach Hülfe um.

Dies ist ein großer Fehler und sollte man, wenn sich die ersten Anzeichen eintretender Bleichsucht und Blutarmuth einstellen, unverzüglich geeignete Maßregeln ergreifen, weil das Uebel in seinem ersten Stadium viel leichter und rascher zu beheben ist als wenn es schon tiefere Wurzel geschlagen hat. Die von Dr. Liebaut, dem berühmten Chefhospitalarzt, verfaßte Broschüre, welche, in gemeinverständlicher Sprache geschrieben, Jedermann zugänglich ist und deren Durchlesen nur angelegentlich empfohlen werden kann, giebt übrigens alle wünschenswerthe Auskunft, wie man sich in Fällen, wie die vorerwähnten, zu verhalten hat, um auf naturgemäßem Wege in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine vollständige Beseitigung des Leidens herbeizuführen. Die Broschüre Dr. Liebaut's Regeneration ist à 50 ₰ in Stettin in **O. Späthen's** Buchhandlung Breitestraße 41/42, zu haben.

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. März. Wetter trübe. Temp. + 4° R. Barom. 28" 5"'. Wind NO.

Weizen etwas matter per 1000 Klgr. loko 165—179 bez., per April-Mai 175,5—175—176 bez., per Mai-Juni 176,5—177 bez., per Juni-Juli 178—178,5 bez., per Juli-August 179,5—180,5—180 bez., per September-Oktober 182,5—181,5—182 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. inl. 135—140 bez., russ. 137—141 bez., per April-Mai 136—135—135,5 bez., per Mai-Juni 137,5—137 bez., per Juni-Juli 139—138,5 bez., per Juli-August 140 B., per September-Oktober 142—141—141,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Pomm. 134—140 bez., Futter- 120—130 bez., feine Brau- 145—168 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—140 bez., per April-Mai 129 B., 128 G.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 60 B. per März 59 B., per April-Mai 57,75 B., per September-Oktober 57,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 44,9 bez., per März 45 2 nom., per April 45,5—45,4 bez., per April-Mai 45,6—45,4 bez., 45,5 B. u. G., per Mai-Juni 46—46,1 bez., B. u. G., per Juni-Juli 46,8 B. u. G., per Juli-August 47,7—47,4 bez., B. u. G., per August-September 48 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez., alte Us. 8,45—8,40 tr. bez.

Für die arme Frau mit 6 Kindlein gingen an milden Gaben ein: C. L. K. 3,00, W. M. 3,00.

Weitere Liebesgaben befördert

Die Expedition.

lärstelle bei einem vornehmen und reichen Herrn in der Stadt anzunehmen.

Seine Geliebte, noch ärmer als er, aber ein bildhübsches und anstelliges junges Mädchen, nahm in der Familie eines Notars in der Residenz eine Stellung als Bonne an, während seine beiden Schwestern, die eine als Schneiderin, die andere, Marianne, als Putzmacherin, sich bemühten, ihr Dasein zu fristen, das der Eltern zu erleichtern.

Heinrich sah die Geliebte ungern scheiden, bei all' seiner Zärtlichkeit für sie mußte er sich sagen, daß sie ein wenig eitel und gefallsüchtig und für Schmeicheleien empfänglich war; in seinen Augen erschien sie doppelt verführerisch und der Aufenthalt in der Residenz konnte daher für sie gefährlich werden. Allein die Trennung mußte geschehen: die beiden jungen Leute schwuren sich unter Thränen und Küssen ewige Liebe und Treue. Heinrich zerbrach einen kleinen goldenen Ring, den ihm Anna Berger einst geschenkt, in zwei Theile, von denen er einen zum Andenken behielt, den andern ihr gab, und sie reiste nach ihrem Bestimmungsort ab, während Heinrich in der Vaterstadt blieb.

Die Trennung von der Geliebten brachte Heinrich seiner jüngeren Schwester Marianne näher; er schloß sich ihr, die ein inniges Verständniß für sein geistiges Leben hatte, fester an und Marianne dankte es ihm durch die zärtlichste Schwesterliebe.

Sie litt unter dem Gedanken, daß Heinrich sein Herz und sein volles Vertrauen einem Mädchen wie Anna Berger geschenkt hatte, allein sie wagte auch nicht, dem Bruder zu opponiren, wie sie auch nicht den Muth fand, ihm das einzige Glück, welches er in der Liebe zu dem Mädchen fand, zu trüben.

Marianne sah in der Verbindung Heinrichs mit seiner Geliebten nicht nur ein Hinderniß für das Fortkommen des jungen Mannes, sondern sie wußte, daß tausend bittere Enttäuschungen für ihn im Gefolge waren, da die Charaktereigenschaften der jungen Leute grundverschieden waren.

Anna war heiter, sorglos, ein wenig übermüthig und leichtsinnig; ihr Charakter war noch unentwickelt, ihr Herz für jeden Eindruck empfänglich, sie liebte Heinrich, er gefiel ihr ausnehmend gut, und sie hatte den Gedanken, ihm nach Jahren angehören zu dürfen, lieb gewonnen.

Heinrich's Lebensanschauung war eine düstere.

Er hatte zu früh den Kampf um's Dasein beginnen müssen, um sich die Sorglosigkeit und Heiterkeit der Jugend zu bewahren. Von Natur ernst veranlagt und mißtrauisch gegen sich und sein Glück, fing er bald an, mit der Welt und ihrer Ordnung zu rechten, und außer der Liebe zu Anna, die bei ihm einen heißen, leidenschaftlichen Charakter annahm, während sie ihr Gefühl für den Jugendfreund als ein ganz selbstverständliches, gewöhnliches betrachtete, und der treuen Anhänglichkeit gegen seine Familie nährte er kein weiches Gefühl in seiner Brust. Eine gewisse Menschenverachtung machte sich bei ihm geltend, die durch seine mit tausend Widerwärtigkeiten verbundene Stellung erhöht wurde.

Ein Jahr hatte er die Trennung von Anna ertragen; in dieser Zeit hatte er seine Mutter verloren, und sein Vater zog sich mehr denn je in sich selbst zurück; die Schwester Pauline hatte einen einfachen Handwerker geheirathet, und die Häuslichkeit bei Erdmanns war recht einsam und traurig geworden, so daß sowohl Heinrich wie Marianne den lebhaften Wunsch empfanden, eine Aenderung herbeizuführen.

So lange es Heinrich aushielt, dachte auch Marianne nicht ernstlich daran, irgend eine Stellung anzunehmen, als aber der Bruder erklärte, daß er bei diesem monotonen, geisttödtenden Leben seelisch und körperlich zu Grunde gehe und sich entschlossen habe, in der Residenz sein Glück zu suchen, da faßte auch Marianne einen Plan, und an dem Tage, wo Heinrich sein Bündel schnürte, um seine Absicht auszuführen, nahm Marianne die Stellung einer Kammerjungfer bei einer vornehmen Dame an, mit der sie auf Reisen ging.

Der alte Erdmann billigte den Entschluß seiner Kinder; er fand bei der verheiratheten Tochter einen Anhalt, und von seinen Segenswünschen begleitet, verließen die beiden Geschwister die Heimath, um sie nicht wieder zu sehen, — wenigstens Heinrich nicht, dessen furchtbares Geschick sich schon nach wenigen Jahren erfüllte.

Daß die Sehnsucht nach Anna der Haupthebel war, der ihn nach der Residenzstadt D. führte, gestand er sich kaum.

Erst als er ihr gegenüberstand, die niedliche Gestalt des jungen Mädchens in seinen Armen hielt, das lustige, silberhelle Lachen hörte, empfand er, wie sehr er die Geliebte vermißt, wie ganz und gar sein Wesen mit Anna verknüpft war, wie leidenschaftlich sein Herz an ihr hing, und als sie nun neckisch meinte, sie wolle für sein Fortkommen sorgen; sie hätte schon etwas für ihn in petto, da kannte seine Freude keine Grenzen, und er segnete den Entschluß, nach D. gekommen zu sein.

Und in der That verschaffte Anna dem Geliebten einen Platz, der ihm ein gutes Auskommen sicherte und ihm die Möglichkeit bot, in nicht allzu langer Zeit seine Braut heimzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte:
Herr Prediger Katter.
Freitag Vormittag 10 Uhr Einsegnung und Abendmahl:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.
(Einsegnung.)
Sonnabend Vormittag 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte:
Herr Prediger Meyer.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 10 Uhr.
(Einsegnung, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl.)
Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte.
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachmittag 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden:
Herr Prediger Hübner.
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9)
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Königl. Preuß. Lotterie

zur ersten Klasse, 2. u. 3. April, empfehle ich Antheilloose, ¼ 15 ℳ, ⅛ 7½ ℳ, 1/16 4 ℳ, 1/32 2 ℳ, 1/64, für alle 4 Ziehungen gültig 4 ℳ

Rob. Th. Schröder, Stettin

Loose

3. Kgl. Preuß Klassen-Lotterie,
I. Klasse 2.—3. April,
¼ **Originalloos** ℳ 45,50,
Antheile ¼ ⅛ 1/16 1/32 1/64
ℳ 17, 8,50, 4,30, 2,20, 1,10
ohne Steigerung bei den folgenden Klassen;
z. Stettiner Kirchbau-Lott.
(1. April) à 1 ℳ;
z. Berl., Stett., Meckl. Pferde-L. à 3 ℳ
Für Porto und Liste je 30 ₰ extra.
Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin, W., Markgrafenstraße 46.



Gebrauchte **Pianinos** werden zu kaufen gesucht.
Adr. unter **H. B. 23** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Kartoffel- und Getreide-Säcke

in allen Dimensionen halte stets fertig und fertige auf Bestellung sofort zu billigen Preisen an.
NB. Auch werden Cylinder reparirt und neu angefertigt. **P. Schmidt,** Beutlerstr. 8.

Landwirthschaftliches Institut Senftenberg, Preußen.

Nahe dem Spreewald, 4 Stunden von Berlin, Leipzig und Halle, 2 Stunden von Dresden.

Das Institut besuchen junge Landwirthe, Gutsbesitzer Einjährig-Freiwillige, Reserveoffiziere, Inspektoren, Verwalter aus Deutschland, Polen, Rußland u. s. w., um die Theorie der **Landwirthschaft, Chemie, National-Oekonomie, Feldmesser,** den **Wirthschaftsbetrieb,** die **Buchführung** ꝛc. sich anzueignen. Aller Unterricht wurzelt in dem Satze: **Wie ist es anzufangen, um höhere Reinerträge zu erzielen?**

Auf dem **Viktoriahof,** nahe der Stadt, 630 Morg. groß, werden **Drill- u. Hackkultur,** der **rationelle Ackerbau, Wiesenanlagen, Anbau d. Zuckerrübe, Drainagen, Meliorationen, Molkerei** u. s. w. **praktisch** aus- und vorgeführt.

Senftenberg ist ein freundliches Städtchen mit lebhafter Industrie und finden die jungen Landwirthe sehr gute und billige Aufnahme. **Bisher von Unterzeichneter 1004 Landwirthe ausgebildet.** Das **Sommer-Semester** beginnt am 19. April. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Große Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Ziehung 1. bis 3. April.

Hauptgewinn: 5000 M.

Ferner 2535 Gewinne im Gesammtwerthe von 60000 M, Loose a 1 M., 11 für 10 M., 6 für 5½ M., auch in Briefmarken, empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Auswärtige haben für Rückporto u. Liste 20 Pf. mehr einzusenden.

Naturbraune Normal-Schlaf- u. Reise-Decken aus reiner Schaf- oder Kameelwolle.

a) Der Vortheil der naturbraunen Schlafwoll-Decken besteht darin, daß sie keine Kunstfarben enthalten, wofür ich persönlich garantire; deshalb nehmen sie auch Schmutz und übliche Gerüche viel weniger an und sichern einen ruhigeren Schlaf.

b) Der eigenthümliche, dem Kameel entstammende Geruch dieser, unter meiner Garantie **rein aus Kameel-Wolle hergestellten Decken** ist ein vorzügliches, Nerven beruhigendes Mittel (im Orient längst bekannt), weshalb man in diesen Decken einen noch wesentlich ruhigeren und kräftigeren Schlaf hat wie in Schlafwolldecken.

Ganz besonders sind sie **nervösen** und **an Schlaflosigkeit** leidenden Personen zu empfehlen.

NB. Alle Normal-Decken, die unter meiner Garantie und nach meinem System angefertigt werden, tragen die eingewobene, gesetzlich geschützte Legende **„Garantie Prof. Dr. G. Jaeger."**

Prof. Dr. G. Jaeger.

Ich empfehle oben angeführte

Normal-Schlaf- und Reise-Decken

angelegentlichst.

G. Flügel,
7, kleine Domstraße 7.



Medicinal-Tokayer-Wein

von

Ern Stein, Erdö Bénye
bei Tokay, Ungarn,
Besitzer der 5 Weinberge
Bencsik, Baksa, Omlas, Diokut, Hoszú.

Von den größten medicinischen Autoritäten chemisch untersucht, **wird bei jeder Einzelflasche schon zu Engros-Preisen verkauft!** Niederlagen befinden sich auf allen größeren und kleineren Plätzen Deutschlands, sowie in **Stettin** in den bereits bekannten Geschäften.

Neue Niederlagen im In- und Auslande werden unter günstigen Bedingungen jederzeit gern vergeben.

Oeldruck-Gemälde und Oelgemälde vorzügl. bill. b. Kunstverein Concordia, Berlin, brüderstr. 34. Illustr. Katal. z. Ans. freo.

Jungfrauen und Wittwen guter Erziehung bietet billigst Ausbildung und sichere Anstellung als Krankenpflegerinnen das **Krankenpflege-Institut vom rothen Kreuz in Kassel,** Nr. 38¼ am Königsthor.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern.

Vollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
" in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 3,50 Mk.,
" in Goldschnitt und **reichverziertem** Lederband zu 4 und 5 Mk.,
" desgl. eleganteste Luxusbände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
" in Sammet mit reichen Beschlägen zu 6, 9, 10 u. 11 Mk.,
Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 2,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande zu 3 Mk.,
" eleganteste zu 4—6 Mk.,
" in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets **mindestens tausend** Gesangbücher auf Lager, daher **größte Auswahl.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,
Schuzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Für Raucher!

Portoriko à Pfund 80, 90, 100 ₰, mittelkräftig und leicht,
Maryland à Pfund 70, 80, 100, 120 ₰, sehr milde,
Varinas-Kanaster à Pfund 120, 150 ₰, hochfeine Qualität,
gegen Nachnahme, bei Abnahme von 10 Pfund franko und frei von Nachnahmegebühr;
Java-, Sumatra- und Felix-Brasil-Cigarren im Preise von 33—80 ℳ per Mille,
Havanna-Sorten (Spezialität) zu 90, 100, 120, 150, 180, 200 ℳ per Mille
in milder und kräftiger Qualität
von 300 Stück ab franko gegen Nachnahme liefert die
Tabak- u. Cigarren-Fabrik v. Friedrich Monke,
Herford i. Westf.



Eine tragende Holländer Ferse steht verzugshalber zum Verkauf Stettin, Oberwiek 82.

Russisch-Sarepta-Fluid

befreit nach Einreibungen überraschend schnell von den heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, und heilt gichtische Anschwellungen, Lähmungen, Gelenkverkrümmungen.

1000 ℳ werden Demjenigen zugesichert, der die Unwirksamkeit nachweist.

Original-Flaschen à 3 ℳ mit Gebrauchs-Anweisung sind nur allein zu beziehen von

J. Barth, Apotheker,
Berlin, SO., Köpnickerstraße 129.

Breitestr. 60, in belebtester Straße Stettins, wird ein seit 20 Jahren bestehendes **photographisches** Atelier zum 1. April miethsfrei. Meldung beim Wirth.

Zwei Schüler die eine der hiesigen höheren Schulen besuchen sollen, finden in einer gebildeten Familie gute Pension. Gef. Offerten unter „**Pension**" in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

---

4 solide Dachdeckergesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei

H. May,
Dachdeckermeister, Jastrow.

Frau **Hoffmeister** (früher Beamtenfrau) in Gützkow sucht sofort oder später eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushaltes bei einem Beamten oder Lehrer.